

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreis:
Die Kolonialsache in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restlandsache 1.50 M.
Anzeigen-Kontingente:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnements: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 129.

84 Abend-Ausgabe.

Montag, 15. Februar 1915.

69. Jahrgang.

Die Reinigung Ostpreußens.

Der Feind nördlich Tilsit wird nach Rußland getrieben. — Bei Ipern ein erheblicher Erfolg.
Die amerikanische Note hat in England gewirkt.

Spekulationswut und Profitgier.

Reinigung des Vaterlandstempels.

Evangelium Matthäi, 21. Kapitel, 12. und 13. Vers.

Eine ernste Einsicht, eine tiefe Läuterung des Denkens und Empfindens hat die gewaltige Erschütterung, die der Krieg über Deutschland brachte, unserem Volke als erste herrliche Frucht beschert. Aber noch gibt es viel zu tun, noch hart zu kämpfen, bevor das Gute im Volke den Sieg errungen hat und der böse Feind, das goldene Kalb, in Stücke geschlagen ist. Die Anbetung des goldenen Kalbes, der schale Mammonismus, war es, der die häßlichsten Auswüchse am deutschen Volkskörper hervorgerufen hat. Auch jetzt, während des Krieges, während der ernstesten Erforschung des deutschen Gewissens, feiert dieser Mammonismus wieder schamlose Orgien. Und zwar gerade durch den Krieg. Spekulationswut, Profitgier, Wucher sind es. Es ist bezeichnend, aber auch verhängnisvoll, daß nicht nur entschiedenen nationale (oder wie Wilhelm Herzog sie im „Forum“ nennt, „alldeutsche“) Blätter auf die zügellosen Spekulationen, auf die erste Verwilderung des deutschen Vaterlandes, der deutschen Steuerzahler und des deutschen Nationalvermögens hinweisen, sondern auch sozialistische Zeitungen. Ein Ruffah Dr. Diekmann in der „Tägl. Rundschau“ hat nachgewiesen, daß der Grundsatz: „Ein Geld, wer nicht an Kriegslieferungen verdient“, gerissenen Juden und Christen augenblicklich die zehn Gebote ersetzt. Wir brauchen nicht erst die Gründerjahre nach dem Kriege zu fürchten. Wir sind schon mitten drin; wir haben sie diesmal vorweggenommen.

Ein kleine Sekunde an etwas anderes als Profit denkendes Spekulationium hat es fertig gebracht, seit dem Kriegsausbruch die Preise für nahezu alle Verbrauchsgegenstände maßlos in die Höhe zu treiben. In welchem Umfange sich diese Spekulation des Warenhandels bemächtigt und wie sie es vermocht hat, auch Waren des nicht alltäglichen und allgemeinen Verbrauchs in den Bereich ihrer unerfülllichen Ausbeutungsgier zu ziehen, mögen folgende drastische Beispiele beleuchten. Es wurden bezahlt für den Doppelzentner: Aluminium vor Kriegsausbruch 120—150 Mark, jetzt 450 M., Feindöl 54—56 M., jetzt 90 M., Masöl 62 M., jetzt 100 M., Teeröl 6 M., jetzt 14—15 M., Palmkernöl bis 70 M., jetzt 100 M., Kartoffelschnitzel 10 M., jetzt 22 M.

Größer als alle Statistiken beleuchtet die gegenwärtige Situation ein Inserat, das im „Berliner Tageblatt“ gefunden wurde und das „Türmer“ mitteilt: Ein „Selbstinsolvent von tadellosem Aus, großartig, militärisch, evangel. Konf., (preuß. Mittelmittelsohn), mit hohem Einkommen (jetzt Armeeliefer.) und bedeut. Barvermögen, 25 Jahre alt, sucht Götterscheinung und naturblond, durchaus schön und gesund, von echt deutsch. Wesen bis 18 J. alt“. Daß die Eigenschaft als Armeelieferant heute besonders Götterscheinung verleiht wird, kann kein Wunder nehmen. — Der „Münchener Post“ wurde jüngst von einem Beamten mitgeteilt, daß bei einer Lieferung von 5000 Pferden an jedem Pferde 400 Mark verdient wurden.

Aber was kommt die Enttäuschung? Fragen wir vielmehr mit dem „Forum“: „Wie sind diese bacchantischen Tänze um das goldene Kalb zu verhindern? Da kein deutsches Geld ins Ausland gelassen wird, wohin fließen die Milliarden, die gezehnet und gezahlt wurden? In die Taschen einzelner, welche die Konjunktur auszunutzen verstehen, deren Geschäftssinn gegenwärtig Orgien treibt? Und dieser seltsamen Verschiebung des Nationalvermögens sollen wir ohne Widerspruch zusehen? Wir haben Höchstpreise für Getreide, Kartoffeln, Metalle; die Vorräte an Brot und Mehl wurden zu gemeinnützigen Zwecken beschlagnahmt. Nur der Zwischenhandel (natürlich ist immer der gewissenlose, der wucherische gemeint) fand noch nicht seinen Wundiger. Von diesem Manke profitiert er, wird

Umtl. Tagesbericht vom 15. Febr.

Großes Hauptquartier, 15. Febr., vorm. (Umtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Ipern, bei St. Eloy, entriß wir dem Feind ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung; Gegenangriffe waren erfolglos. Ebenso mißlang ein Angriff des Gegners in der Gegend südwestlich La Bassée; einige Dutzend Gefangene blieben in unseren Händen.

Den Vorgraben, den wir am Ende des 12. Februar verloren hatten, haben wir wiedergewonnen. Aus Sengerim im Sauchtal wurde der Feind geworfen. Den Ort Remspach räumte er darauf freiwillig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Tilsit wurde der Feind aus Piktupönen vertrieben und wird in Richtung auf Tauraggen weiter gedrängt.

Diesseits und jenseits der Grenze, östlich der Seenplatte, dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Ueberall schreiten unsere Truppen schnell vorwärts.

Gegen feindliche, über Lomza vorgehende Kräfte stoßen deutsche Teile in der Gegend von Kolno vor.

Im Weichselgebiet gewannen wir weiter Boden. Raciung ist von uns besetzt. In den vorhergehenden Kämpfen wurden neben zahlreichen Gefangenen 6 Geschütze erobert.

In Polen links der Weichsel keine wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Bericht der russischen Obersten Heeresleitung.

Petersburg, 15. Febr. (Fig. Tel. Cir. Bln.)

Der Stab des Generalissimus teilt folgendes mit:

Die Kämpfe rechts der Weichsel entwickeln sich linienweise. Die Kämpfe bei Moschowo, südwestlich Sierpe, bis zu der Straße Mischierz nach Ostrolenka haben den Charakter vereinzelter Teilgefechte.

In der Gegend von Lysa-Maigrod-Grajewo zeichnen sich die Kämpfe durch große Hartnäckigkeit aus. Weiter nördlich gehen unsere Truppen auf die besetzte Rjemenlinie zu, gedrängt von starken deutschen Kräften. (Damit geben die Russen also das ganze Gelände östlich der Provinz Ostpreußen, das Gouvernement Suwalki, frei.)

er fett, der Fiskus schmaler. Denn: Wie macht man Geschäfte? Man nutzt die Konjunktur aus.

Was heißt aber hier Konjunktur? Das Vaterland ist in Gefahr, ruft der Kriegslieferant, es hat fünf Milliarden zum größten Teil für Militärzwecke zur Verfügung gestellt bekommen, es braucht Militärmäntel, Radfelze, Selbstbahnen, Tornister. Also gilt es, sich den veränderten Bedürfnissen des Landes anzupassen und in einer Woche soviel wie während der Friedensjahre in einem Jahre zu verdienen. Gesagt, getan. Denn woher sollen

Intendantenbeamte die Erfahrung haben, um reelle Lieferanten, die es selbstverständlich genug gibt, unterscheiden zu können von unsoliden, mit allen Gunden geheuten Händlern und Schiebern? Selbst für schärfere Augen ist das oft unmöglich. Also, was tun? Die Anpassungsfähigkeit jener Geschäftsleute ist anzuerkennen, ihre Tätigkeit und flinke Bedienung ist jedes anständigen Lohnes wert, nur sollen sie sich nicht auf Volkskosten binnen weniger Wochen in das Jahrbuch der Millionäre aufnehmen lassen können (falls sie noch nicht drin waren).

Deshalb möchte der Staat diesen Patrioten ohne Zögern eine möglichst hohe Steuer auferlegen. Sie werden trotzdem noch genug erraffen. Platonische Lamentationen über Kriegswucher fruchten wenig. Treiben wir alle, die mit dem Vaterland — gleichviel unter welchem Deckmantel — ein Geschäft machen wollen, zum Tempel hinaus, werfen wir ihnen die Tische um — die der Weichsel und Händler — und sagen wir ihnen, dem Evangelisten Matthäus folgend: „Unser Land soll ein Rechtsstaat sein, ihr aber macht es zur Räuberhöhle. Deshalb sollt ihr das Zwanzigfache an Steuern als alle anderen dem Staat entrichten. So will es die Gerechtigkeit, die ihr, Händler und Weichsel, verachtet!“

Wieder eine Unterbrechung des Kabeldienstes zwischen England und Holland.

Haag, 15. Febr. (Tel. Cir. Bln.)

Übermals ist eine Unterbrechung im englisch-holländischen Kabeldienst festzustellen. Von Samstag 6 Uhr bis Sonntag mittag sind keine Meldungen für die Presse, weder von Reuters noch Privatbesprechungen über das Kabel in Holland eingelaufen. (Was mag da wieder vorgegangen sein? Hoffentlich etwas für England sehr Unangenehmes! Schriftl.)

Englische Unterseeboote in der Ostsee.

Stockholm, 15. Febr. (Fig. Tel. Cir. Bln.)

„Aftonbladet“ meldet, daß der Dampfer „Odin“, der der Reederei Söa in Stockholm gehört, bei seiner letzten Fahrt von Lübeck ein merkwürdiges Abenteuer gehabt hat. Er bemerkte nämlich bei Bornholm ein Unterseeboot, das die englische Flagge führte. Diese Begegnung fand am Sonntag Nachmittag statt. Es wehte ein harter östlicher Wind und heftiges Schneetreiben behinderte die Aussicht. Plötzlich zeigte sich in über hundert Meter Entfernung ein großes Unterseeboot in Ueberwasserlage. Es hatte zwei Masten und auf der Mittelkuppel konnte man zwei in Delzug gekleidete Männer sehen, die die englische Marineflagge hielten. Der „Odin“ fuhr mit halber Fahrt, aber bei der unheimlichen Begegnung stellte er seine Maschine auf volle Fahrt ein. Das Unterseeboot steuerte dann hinter den Dampfer und schien wohl seinen Namen zu lesen. Es lenkte alsdann längs der anderen Seite des Dampfers. Die Schnelligkeit des „Odin“ bewirkte, daß die Entfernung zwischen ihm und dem Unterseeboot vergrößert wurde. — Es ist überraschend, so schreibt „Aftonbladet“, daß ein englisches Kriegsschiff sich auf die Art in der Ostsee offen zu erkennen gibt. Bis jetzt hat sowohl die russische wie auch die englische Admiralität es völlig geheim gehalten, daß sie Unterseeboote in der Ostsee haben. Sollte man es möglicherweise dem Ueberseer eines jungen Marineoffiziers zuschreiben haben, daß die englische Kriegsflotte sich in der Ostsee zeigte?

Die amerikanische Note an England.

Amsterdam, 15. Febr. (Tel. Cir. Bln.)

Nach hiesigen Blättern heißt es in der amerikanischen Note an England unter anderem: In der Annahme, daß die vorstehenden Berichte („Austania“ betreffend, Schriftl.) zutreffend sind, wünscht die amerikanische Regierung die

Britische Regierung h5hlt auf die ersten Folgen hinzuweisen, die f5r amerikanische B5rger und amerikanische Schiffe entstehen k5nnten, wenn dieser Mißbrauch fortgesetzt werde. In Verbindung mit der von der deutschen Admiralit5t angek5ndigten Absicht, die Meereszone l5ngs der K5ste von Gro5britannien und Irland zum Kriegsgebiet zu erkl5ren, m5ste die Regierung der Vereinigten Staaten irgend welchem allgemeinen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten durch britische Schiffe in diesen Gew5ssern mit Besorgnis entgegensehen. Diese Politik, die, wie gemeldet wird, die britische Regierung verfolgen will, w5rde, wenn die Erkl5rung der deutschen Admiralit5t in die Tat umgesetzt wird, zweifellos keine Bel5stigung der englischen Schiffe bilden, wohl aber eine ernste Bedrohung f5r Leben und Schiffe amerikanischer B5rger. Die Regierung der Vereinigten Staaten glaubt darum, da5 die britische Regierung alles tun sollte, was in ihrer Macht steht, um Schiffe englischer Nationalit5t vor der verlockenden Versuchung der Flagge der amerikanischen Staaten in einer gewissen Zone abzuhalten, weil ein solches Tun die Schiffe neutraler M5chte in Gefahr bringen w5rde und selbst die britische Regierung in gewissem Ma5e mit einer Verantwortlichkeit zu befallen scheint f5r den Verlust von amerikanischem Leben und Schiffen im Falle eines Angriffs durch deutsche Kriegsschiffe.

Preßstimmen zur amerikanischen Note.

Der „Verl. Tagblatt“ schreibt: In sachlicher Beziehung m5ssen wir den Standpunkt der amerikanischen Note als verfehlt bezeichnen, weil sie der Kriegslage, wie sie sich zur See nun einmal ohne den sch5dlichen Verschulden entwickelt hat, nicht gerecht wird, und weil eine weit sch5rfere Note l5ngst an die Adresse der britischen Regierung am Platze gewesen w5re. Ganz blind ist die amerikanische Regierung an den Ereignissen der letzten Tage nicht vor5bergegangen, im eigenen Interesse; sie hat, wie sie am Schlu5 ihrer Note mitteilt, in London bez5glich des ungerechtfertigten Gebrauchs der amerikanischen Flagge zum Schutze britischer Schiffe Vorstellungen gemacht. Das ist sehr dankenswert von ihr, wird doch dadurch allein schon die englische Behauptung, die neueste Kriegslage der britischen Admiralit5t sei 5berall v5llerst5ndlich anerkannt, allzu 5ber den Haufen geworfen.

Das „Verl. Tagblatt“ schreibt: Wie weit die amerikanische Regierung gewillt ist, die Dinge mit der gebotenen Objektivit5t zu betrachten, mu5 auch nach ihrer neuesten Antwortnote noch abgewartet werden. Wir geben an, da5 der Vorkant dieser Note von den auf internationale Br5nnenverf5tung gerichteten Aus5g5ngen des Neutralit5ts-Bureaus sich erheblich zu ihrem Vorteil unterscheiden. Ihr Horn ist konz5llant, aber ihre Tendenz ist von Einseitigkeit nicht frei.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Die Note ist, wie anerkannt werden mu5, in einem freundlichen Tone gehalten und man darf wohl als sicher annehmen, da5 der verantwortliche Vertreter der verb5ndeten deutschen Regierungen, die von Amerika erw5nschte Aufkl5rung in der gleichen h5flichen Form abgeben und deutlich erkennen lassen wird, da5 auch wir freundschaftliche Beziehungen zu einem Lande w5nschen, dessen Bev5lkerung zu einem erheblichen Teile aus Deutschen besteht. Aber wir d5rfen andererseits wohl ebenso hoffen, da5 in der Sache der amerikanischen Regierung vor Augen gef5hrt werden wird, wie wenig Deutschland an den Schwierigkeiten, die eventuell durch unsere Seekriegsf5hrung entstehen k5nnten, die Schuld tr5gt. Es gibt ein sehr einfaches Mittel, alle Schwierigkeiten zu vermeiden. Die amerikanische Regierung solle mit allem Nachdruck daff5r, da5 ihren Vorstellungen in London Folge gegeben wird.

Die amerikanische Note hat in England gewirkt.

Amsterdam, 15. Febr. (Tel. Cit. Bln.)

Reuter meldet aus London: Die „Lusitania“ hat am Samstag unter englischer Flagge Liverpool verlassen.

(Die „Lusitania“ war bekanntlich das englische Schiff, das auf Weisung der britischen Admiralit5t unter amerikanischer Flagge in den Hafen von Liverpool eingelaufen ist. Sie sollte auch, wie wiederholt aus England gemeldet wurde, wiederum unter amerikanischer Flagge auslaufen. Wenn dies nun doch nicht geschehen ist, so darf man darin einen sehr erfreulichen Erfolg der amerikanischen Note an England erblicken. Wenn England auf den angek5ndigten Flaggenbetrug nunmehr ganz verzichtet, wird der Unterseebootkrieg f5r die neutralen Schiffe, wenn sie sich nicht leichtsinnig in Gefahr begeben und auch nicht Konterbande f5hren, keine nennenswerte Bel5stigung im Gefolge haben. Schriftl.)

Das Heer der Gebrechlichen.

Gen5, 15. Febr. (Tel. Cit. Bln.)

Die „Dumant“ bringt eine Beschwerde, die von einer Anzahl M5nnern, die fr5her als zum Milit5rdienst untauglich zur5ckgestellt, aber jetzt bei der k5rperlichen Unterj5chung als tauglich befunden wurden, und die daher bald an die Front geschickt werden sollen, herr5hrt. Es sei ungerecht, hei5t es da, solche M5nnern jetzt zum Milit5rdienst heranzuziehen, da die Gebrechlichen, um derenwillen sie fr5her als nicht milit5rpflichtig erkl5rt worden seien, mit dem zunehmenden Alter sich versch5mmerten und au5erdem die Neueinstellung fr5her nicht milit5rpflichtiger auch ungesch5dlich sei.

Der Angriff des englischen Fliegergeschwaders ergebnislos.

Amsterdam, 15. Febr. (T.-U.-Tel.)

Der „Tud“-Korrespondent meldet aus Emden, da5 die Bomben des englischen Fliegergeschwaders in D5nde und Breda nicht ihr Ziel erreicht haben.

Zum Anschlag auf Sir Roger Casement.

Berlin, 15. Febr. (Tel. Cit. Bln.)

Das „Berliner Tageblatt“ ver5ffentlicht das Schreiben, da5 der irische Parteif5hrer und fr5here Generalkonsul Sir Roger Casement angeblich wegen Bedrohung seiner pers5nlichen Sicherheit durch das Londoner ausw5rtige Amt an Sir Edward Grey gerichtet hat. In diesem hei5t es u. a.: Ich war darauf vorbereitet, Anklagen vor einem gesch5dlichen Gerichtshof standzuhalten, ich war aber nicht darauf vorbereitet, da5 mir aufgelauert werden w5rde und da5 ich gewaltsam entf5hrt werden k5nnte, da5 meine Gef5hren best5nden und ich „niedergeschlagen“ werden sollte; kurz auf alle diese Ma5regeln war ich nicht gefa5t, zu denen Ihr Vertreter in einem neutralen Lande seine Anwesenheit nahm, als er von meiner Anwesenheit dort Kenntnis erhielt.

Am Schlu5 seines Schreibens stellt Sir Casement der Regierung s5mtliche ihm verliehenen Orden zur Verf5gung.

Erfolglose Besch5pfung von Przemysl.

Mailand, 15. Febr. (Cit. Tel. Cit. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter Magrini drahtet dem „Secolo“ aus Petersburg: In den letzten Tagen ist Przemysl von der russischen Artillerie auf eine harte Probe gestellt worden, aber ohne Ergebnis.

Ischnowiz und Kolomea.

Wien, 15. Febr. (Nachtamtl. Wolff-Tel.)

Abgeordnete aus der Bukowina erhielten die Nachricht, da5 die Russen Ischnowiz doch ger5umt haben.

Steckbrief gegen einen Neffen Tolstois.

Prag, 15. Febr. (T.-U.-Tel.)

Die „Narodni Listy“ meldet aus Moskwa, da5 gegen den aus dem dortigen Gefangenenlager entwichenen russischen Einj5hrig-Freiwilligen Grafen Michael Tolstoi ein Steckbrief erlassen wurde, in welchem es hei5t, da5 der Fl5chtige im Jahre 1892 in Nikolajew geboren wurde, 1,85 Meter gro5 ist, blondes Haar und blonden Bart, blaue Augen, langes Gesicht und eine kurze Nase hat. Der Fl5chtige spricht russisch, fr5nzh5sisch und deutsch. Als spezielles Signalement wird angegeben: Auffallend rotes Gesicht. Bekleidet war der Fl5chtige mit einem gr5nen Sportanzug und langem Mantel. Tolstoi ist ein Neffe des ber5hmten russischen Dichters Grafen Leo Tolstoi. Gleichzeitig wurde gegen den mit Grafen Michael Tolstoi aus dem Gefangenenlager gefl5chteten russischen freiwilligen Anatolin Vaskovic, geboren 1894 in Preuc, ein Steckbrief erlassen. Vaskovic ist 160 Zentimeter gro5 und tr5gt eine abgen5tzte, auffallend enge Kleidung. Die Gendarmerie hat die Verfolgung der Fl5chtlinge eingeleitet.

Bestrafung des Deutschsprechens in Ru5land.

Kopenhagen, 15. Febr. (T.-U.-Tel.)

Der Gouverneur von K5stis hat einen Erlass herausgegeben, in dem nach einer Mitteilung des „Nytisj“ jeder Mann, der sich der deutschen Sprache bedient, mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Rubeln oder drei Monaten Gef5ngnis bestraft wird.

Bombenattentat in Sofia.

Sofia, 15. Febr. (Tel. Cit. Bln.)

Bei einer von den Schauspielern des hiesigen Nationaltheaters veranstalteten Wohlt5tigkeitsvorstellung wurde durch das Saalfenster eine Bombe geschleudert, die explodierte. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter ein Sohn des fr5heren Kriegsministers Wladislaw, der inzwischen seinen Verletzungen erlag. Ueber die Urheber des Anschlages konnte bisher nichts Bestimmtes ermittelt werden. Man glaubt, da5 es sich um eine Kundgebung von serbischer Seite handelt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, da5 der Anschlag von einem Irrsinnigen ver5bt wurde. (Die letztere Vermutung hat nicht viel Wahrscheinlichkeit f5r sich.)

Griechenland verbietet die Waffendurchfuhr nach Serbien.

Wien, 15. Febr. (T.-U.-Tel.)

Die „Reichspost“ meldet aus Mailand: Nach Bl5ttermeldungen aus Athen hat die griechische Regierung ein allgemeines Verbot der Durchfuhr von Waffen und Munition nach Serbien beschlo5sen. Das Durchfuhrverbot richtet sich auch gegen die Fortsetzung von Umladungen von Dampfern, die mit Kriegsmaterial f5r Serbien im Hafen von Saloniki angekommen sind und womit bereits begonnen wurde.

Abreise des griechischen Gesandten aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. Febr. (Nachtamtl. Wolff-Tel.)

Der griechische Gesandte Panas ist aus Konstantinopel abgereist. Der Sekret5r und das Personal der Gesandtschaft verbleiben in der Stadt.

Kriegslust des chinesischen Milit5rs.

Kopenhagen, 15. Febr. (Tel. Cit. Bln.)

Der „Nyktoje Slowo“ ver5ffentlicht ein Telegramm aus Peking, nach welchem achtzehn chinesische Generale und Generalgouverneure den Pr5sidenten der chinesischen Republik Juanshikai ersuchten, die Annahme Japans ohne weiteres abzulehnen. Sie teilten mit, da5 die chinesischen Truppen bereit seien, f5r die Unabh5ngigkeit Chinas gegen Japan zu ziehen. In politischen Kreisen Chinas tritt der Wunsch auf Einberufung des Nationalrats zur Er5rterung der japanischen Frage auf. Auch die revolution5ren

Organisationen der s5dlichen Provinzen sichern der Regierung ihre Hilfe gegen Japan zu. Die Regierung ersuchte das Volk, die Ruhe zu bewahren, wenn Japan Truppen in China landen sollte.

Kurze politische Nachrichten.

Eine entscheidungsvolle Woche.

Unser Berliner Vertreter erhielt von zuverl5ssiger Stelle folgende Mitteilungen:

Der Bundesrat wird in dieser Woche einige wichtige Entscheidungen treffen, die das deutsche Wirtschaftsleben erheblich beeinflussen d5rfen. Unter den Bundesberatungen dauern die Verhandlungen 5ber eine Erh5hung der H5chtpreise f5r Speisefertigwaren noch fort, und es l5st sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen, zu welchem Ergebnis sie f5hren werden. An einer z5nk5ndigen Regierungsstelle wird uns versichert, da5 eine Erh5hung sich nicht vermeiden lassen, um die Verwendung von Speisefertigwaren zur Viehf5tterung m5glichst auszuschlie5en, und um diesen Zweck vollst5ndig zu erreichen, werde der Bundesrat vor einer erheblichen Erh5hung der H5chtpreise nicht zur5ckweichen. Von einer Beschlagnahme und Verteilung s5mtlicher Futtermittel, die vielfach verlangt wird, ist keine Rede. Der Bundesrat wird weiter Beschl5sse fassen 5ber die Einschr5nkung des Malzverbrauchs der Brauereien, um Braugerste f5r die Viehf5tterung freizumachen. Der Bundesrat wird sich auch mit der Fleischsteuerung besch5ftigen, namentlich mit Ma5regeln gegen die Vert5uerung des Schweinefleisches, und mit der Frage einer Einschr5nkung des R5benbaues. Voraussichtlich wird er auch in dieser Woche schon die Bedingungen besch5ficken, unter denen die neue 5 Milliardenanleihe ausgeben werden soll.

Zur Landtagswahl im Wahlkreis Wiesbaden-Land-H5chft.

Die am Sonntag in Hochheim zusammengetretenen Wahlm5nner der Zentrumspartei haben beschlo5sen, in der bevorstehenden Landtagswahl f5r den verstorbenen Abgeordneten B5rgermeister Wolff (Dieblich) den Burgfrieden zu wahren und keinen Kandidaten ihrerseits aufzustellen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Februar.

Ein Ehrentag. Vierzig Jahre werden es am 18. Febr., da5 Herr Wilhelm H5bschen, eine h5chstbekannte Pers5nlichkeit, in der hiesigen Blindenanstalt t5tig ist. Diese selten lange Dienstzeit ist sowohl f5r den Jubil5r wie auch f5r die Anstalt gleich ehrend.

Die neue Brotverordnung, die mit dem heutigen Tage f5r Wiesbaden in Kraft getreten ist, hat mit der Herstellung von Kuchen jeder Art gr5ndlich aufger5umt. Was noch an Kuchen vorhanden war, durfte heute noch verkauft werden, dann aber ist Schlu5. An Brot darf nur noch Kriegsbrot gebacken werden, da5 2 1/2 Pfund im Pa5b wiegen darf, und Vollkornbrot im Gewicht von 1 1/2 Pfund der Leib. Eine kleinere Geb5ckart, wie „Schu5er“ und dergleichen, ist also unzul5ssig. Die bisherigen Weibz5den werden nur noch im Gewicht von 60 Gramm gebacken und kosten 5 Pfennig das St5ck. Vor 6 Uhr abends d5rfen sie nicht mehr ausgegeben werden. — Mit dieser Verordnung hat nun auch die hiesige Stadtverwaltung einen bedeutenden Schritt getan, um dem gedankenlosen Mehrverbrauch unserer Mehlvorr5te Einhalt zu tun. Es ist zu erwarten, da5 diesem Vorgehen volles Verst5ndnis entgegengebracht wird, und da5 jeder zu seinem Teile mit daran hilft, der Gefahr einer vorzeitigen Brotnot nach Kr5ften vorzubeugen. Um den Ernst der Lage in allen Schichten der Bev5lkerung so recht erfassen zu lassen, ist man an maßgebenden Stellen schon auf den Gedanken gekommen, durch die Einrichtung eines nationalen Brotfesttages in der Woche im ganzen Deutschen Reich noch weiter auf die Sparsamkeit f5rdernd einzuwirken. Man hat dabei wie folgt gerechnet: Bei vollst5ndiger Durchf5hrung wird an diesem Tage — Kinder und Kranke oder k5rperlich schwache Erwachsene sind ausgenommen — von rund 30 Millionen Deutschen kein Brot verzehrt. Das macht eine Erparnis von etwa 150 000 Zentnern an einem Wochentage, oder bei etwa dreihundert Brotfesttagen bis zur n5chsten Ernte 4 1/2 Millionen Zentner Brotreisende. Diese Menge bedeutet etwa zwei Drittel der f5r unsere im Felde stehenden Truppen bis zur n5chsten Ernte n5tigen Brotgetreidemenge. Die gleichm55ige Ver5tigung der Vaterlandsliebe durch dieses freiwillige Opfer h5rft den Mut zum Durchhalten bis zum siegreichen Ende des Krieges. Ein nationaler Brotfesttag — das w5re wirklich eine wasserl5ndliche Tat ersten Ranges!

Zur Kontrolle der Mehlfesth5nde. Der Magistrat l5st h5chstens auf die Bekanntmachung vom 8. Februar d. J. hinweisen, nach der die B5ndler, B5cker und Konditoren zur Abwendung der angedrohten Stra5e verpflichtet sind, dem Magistrat an jedem 1., 10. und 20. eines Monats 5ber die eingetragenen Ver5nderungen ihrer Mehlfesth5nde Anzeige zu erstatten. F5r die Erhaltung dieser Vorschriften ist vom Magistrat gem55 der bestehenden Vorschriften die Ben5tzung eines einheitlichen Formulars vorgeschrieben, das den Anzeigepflichtigen in diesen Tagen ausgestellt wird, oder — soweit dies nicht geschieht — auf Zimmer 42 des Rathauses in Empfang genommen werden kann.

Der 17. Kriegsabend des Volksbildungsvereins fand am Sonntag abend wieder, wie nicht anders zu erwarten war, vor „ausverkauftem“ Hause statt. Die Kriegsabende sind eben zu einer Ehrentat geworden, die in der letzten Zeit, in der man f5r andere gesellschaftliche Veranstaltungen keinen Sinn haben darf, so recht geeignet ist, der Stimmung Rechnung zu tragen, die die meisten aller Gem5ter beherrscht, da5 ist Sammlung aller Gedanken zu dem einen Wunsche, deutsch sein, deutsch bleiben, deutsch denken und deutsch f5hlen zu wollen und die Liebe zum deutschen Vaterlande und zur deutschen Kunst zu pflegen. In diesem Sinne nahm auch dieser Kriegsabend einen erhebenden Verlauf. Im Dienste der Kunst wirkte diesmal das Spangenbergische Konservatorium. Die Orchesterklasse unter Leitung des Herrn Hans Witsch, sowie die Gesangsgruppe, Hr. Margit Leue am Klavier und Herr Franz Lemb als S5nger mit wohlklingendem Bariton, sorgten f5r abwechslungsreiche musikalische Unterhaltung, die oft vergessen lie5, da5 man es mit M5nnern der



Ehren-Tafel

Hauptmann Heymann aus Weiburg wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.
Dem Kriegsfreiwilligen Wilhelm Staaden aus Niederlanten, Gefreiter im Reserve-Infanterieregiment Nr. 222, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.
Das Eiserne Kreuz erhielt unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier der Reserve Wilhelm Klaas aus Uckermark.
Der Schlosser Karl Meinken aus Gattersheim, der als Pionier in Nordfrankreich im Felde steht, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Kunst zu tun hatte, deren Verbleib noch im Entwicklungsstadium sich befindet. Reicher Beifall wurde ihnen allen zum Lohn. Die Begrüßungsansprache hielt diesmal Herr Pfarrer Lieber, der den üblichen Rückblick auf die letzten Kriegsevents warf, während der Hauptvortrag, der das Thema „Schicksal und Feuerwerk“ betraf, bei Herrn Dr. Grünhut in den besten Händen lag. Die interessanten Ausführungen über die Entwicklung unserer Feuerwerke, über die immer größere Verwirklichung der Rassen selbst, wie auch der dazu nötigen Ladung, des Schießpulvers und des Geschosses, wurden aufmerksam verfolgt, und es gewährte eine gewisse Genugtuung, bestätigt zu hören, daß unser deutsches Geschickswesen die Gegner nicht zu fürchten braucht.

Was die Sanitätsdienste leisten. Vom Kriegsschauplatz ist uns berichtet, daß ein Oberförster, Hauptmann der Reserve eines Jägerbataillons, vor kurzem schwer verwundet wurde und 30 Stunden in einem Gefäß gelegen und dort in elender Weise hätte verschmachten müssen, wenn nicht ein Sanitätsdienst ihn aufgefunden hätte. Ebenso erging es einem Infanterie-Hauptmann, der ohne Mund nicht gefunden und elend zu Grunde gegangen wäre. Alle Schichten der Bevölkerung haben die große Aufgabe erkannt, die dem Sanitätsdienstwesen innewohnt. In Wiesbaden sind bis jetzt in wenigen Wochen 8100 Mark für diese neueste Art der Kriegsfürsorge und Kriegsantizipation gesammelt worden.

Frageplanänderung. Vom heutigen Tage ab wird auf der Strecke Frankfurt-Main der Eilzug Frankfurt ab (bisher 8 Uhr 10 Min. abends) um 9 Uhr 11 Min. abgehen und trifft um 9 Uhr 55 Min. in Mainz ein. Der Personenzug bisher 7 Uhr 32 Min. abends ab Frankfurt fährt 7 Minuten früher ab, also 7 Uhr 25 Min., und kommt um 8 Uhr 30 Min. in Mainz an. Durch diese Zugverschiebung ist ein besserer Anschluß nach der Richtung Wiesbaden, ebenso nach dem Rheingau, Niederrhein und resp. Limburg und Vangenschwalbach hergestellt.

Fliehkübel. In der russischen Armee ist das Fliehkübel aufgetreten, und es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es vom Kriegsschauplatz in Deutschland eingeschleppt wird. Ein Wunderlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht daher auf die Symptome der Erkrankung aufmerksam, die nach wenig ausgesprochenen Vorläufererscheinungen (Lungenentzündung, Kopfschmerz, Fieber und Mattigkeit) mit Frost und schnell ansteigendem Fieber beginnen, gleichmäßig hohes Fieber, Roseola und Milzschwellung verlaufen und bald zu Störungen des Bewußtseins (Bewußtlosigkeit) führen, und gibt eingehende Anweisungen über die Behandlung fliehkübelkranker und fliehkübelverdächtigter Personen, die unverzüglich in ein mit Einrichtungen zur sicheren Absonderung versehenes Krankenhaus überzuführen sind. Für die breiten Kreise der Bevölkerung ist es von besonderer Wichtigkeit, daß sie sich der Gefährlichkeit der Fälle als Überträger von Fliehkübel bewußt werden. Nach neueren Forschungen ist nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Krankheit nicht direkt von Person zu Person, sondern ausschließlich durch Vermittlung von Läusen, hauptsächlich Kleiderläusen, die vom Kranken auf den Gesunden übergehen, übertragen wird. Daraus beruht die vielfach gemachte Erfahrung, daß die Krankheit sich in der vagabondierenden Bevölkerung und in untauber gehaltenen Wohnungen, zum Beispiel niederen Herbergen (sogenannten Pennen) mit Vorliebe einnistet. Da die Läuseplage in Polen und Galizien sehr verbreitet ist, so ist Vorsicht gegenüber den von dort zurückkehrenden Personen zu empfehlen.

Kauf Gläser Apfelsäure wurden bei der Mansardendiebstahl, die am 20. Januar verhaftet wurde, außer dem sonstigen bereits mitgeteilten Diebstahl vorgefunden. Eigentumsansprüche sind auf der Polizeidirektion, Zimmer 4a, vorzubringen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Frau Monks vom Stadttheater in Bremen gastiert in der morgigen Aufführung des „Freischütz“ (Ab. D) zum zweitenmal als Knecht; bei dieser Gelegenheit wird Fräulein Hertel von hier zum erstenmal die Brautjungfer singen. Am Mittwoch gelangt im Ab. A „La Traviata“ zur Wiederholung; den Alfred singt diesmal Herr Schubert. Am Donnerstag geht im Ab. C „Alba“ mit Fräulein Englerth in der Titelrolle in Szene. Die nächste Wiederholung der neuinszenierten Oper „Mefistophele“ findet am 20. Februar im Ab. A statt.

Wiesbadener Stadtbund für Frauen. Feststellungen. Da am vergangenen Mittwoch zu dem Vortrag des Dr. Grünhut über „Wie kämpft die deutsche Hausfrau gegen den englischen Hungerplan?“ viele keine Einladung mehr finden konnten, findet eine Wiederholung des Vortrags am Mittwoch, 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Saale der Turngesellschaft statt. Dabei werden die neuesten Kriegskochbücher zur Verteilung gelangen.

Theater.

Neuberg-Theater. Wiesbaden, 15. Febr. Für die Neueinführung von Herrn Sudermanns „Johanniseuer“ am Samstag wurde in der weiblichen Hauptrolle ein Gastspiel „auf Anstellung“ gemeldet: Fräulein Rena von Hamburg-Altonaer Stadttheater spielte die Marikke. Das Besondere über die Wahl gerade dieser Aufgabe wurde nicht verringert, als im Laufe des preussisch-litauischen Schauspiels zu hören war, daß unser Gast am Dienstag noch in einem anderen Sudermann, in „Helmut“, als Magda, auftritt wird — zwei Rollen für tragische Liebhaberinnen wohl, aber nur in Ausnahmefällen mit Erfolg von derselben Darstellerin zu spielen. Der Versteller darf mithin abwarten, wie Fräulein Rena sich mit der zur Bestdame und Primadonna aufsteigenden Tochter eines in Strenge und in Formen erharteten Vaters abfinden wird, ehe zur Entscheidung gelangt, was von ihrer

Marikke auf den Zuschauer Eindruck gemacht hat. Denn diesem Eindruck, wie auch demjenigen der vorgelegten Neueinführung überhaupt, entgegen war die Erinnerung an die „Johanniseuer“-Aufführung im Sudermann-Jahres (— ein Königreich für die Verdeutschung von „Johanniseuer“ —), standen die Schattens, lebende und tote Schattens derer, die vor zwei Jahren das ostpreussische Drama zum tiefgehenden Erlebnis gestaltet hatten. Allen Mühen eines nicht ohne Erfolg strebenden Erismannes (Friedrich Deul) in der Hauptrolle des Georg von Hartwig widerstand das unvergessene prächtige Bild jenes trotzigen jugendlichen Stürmers, den Keller-Rebri einmischte hier nicht gemitt, nein, wie brandende Wahrheit geschaffen hatte. Und im gleichen Maße stand der Eindruck von Else Hermann als Marikke den Darbietungen des Gastes entgegen, war auch der viel Inorrigie Gerechtigkeit ausstrahlende Vogelreiter des Heute (Hud. Miliner-Schönau) von den unvergessenen Mühen eines, den wir verloren haben, beengt. Uebria geblieben ist von der wirksamen Ueberwindlichkeit vergangener Zeiten nur der Hilfsbedürftiger, und dieser Gasse (Reich. Sager) war wohl die trefflichste Schöpfung des vorgelegten Abends. Trefflich erschien auch, nimmt man das äußere Bild zum Veranschaulichen, die bräunliche Jugend des geachteten und gepflegten Vogelreiterkindes Trude, im Gegenlicht zum tragischen Gesicht der beiden anderen, der Notstandsfinder: Elsa Erler wirkte nicht selten wie die verkörperte Wahrheit in aller der Dichtung. Offen blieb aber zuweilen die Verantwortung der Frage, wie viel von dieser Wahrheit über die Dichtung hinaus und über den Abend, zum dauernden Eindruck gedieh. Und hier verlagte aller Liebreiz der glücklichen Nebenbühlerin im Fikselleide; mehr Erinnerung geht von der Marikke des Gastes aus. Warten wir nun ab, was Fräulein Rena als Magda bedeutet.

Versammlung von Landwirten des Untertaunuskreises.

Unter der Leitung des Landwirts Adolf Ernst aus Ramshaus fand heute Mittag im Saale des „Schützenhofs“ (Besitzer Arnold Reh) eine von über 400 Landwirten des Untertaunuskreises besuchte Versammlung statt. In einem längeren Vortrage legte Herr Ernst unter Betonung der Bereitwilligkeit der Landwirte zu Opfern im Dienste des Vaterlandes überzeugend dar, daß die durch Bundesratsverordnung festgesetzten Rationen an Brotgetreide zur menschlichen Nahrung und an Hafer zur Fütterung und Ausfaat für die Gegend des Untertaunuskreises nicht ausreichend seien. Mit 18 Pfund Brotgetreide (aus dem mit dem Kartoffelzulaß höchstens 4 bis 5 Brote gemacht werden könnten) auf Kopf und Monat könne der von 4 Uhr früh bis 10 Uhr abends schwer arbeitende Bauer nicht auskommen, zumal ihm andere Nahrungsmittel, außer Kartoffeln, nicht so leicht und nicht in dem Maße wie in der Stadt zur Verfügung ständen. Bei der infolge der Kriegsabwesenheit so vieler Arbeitskräfte bedingten verdoppelten Arbeit der Zurückgebliebenen sei aber eine auskömmliche Ernährung von der größten Wichtigkeit, damit die Felder vollständig und richtig bestellt werden könnten und so die Nahrung für die Zukunft sichergestellt werde. Auch die Menge des für die Verbesseerung zur Verfügung gestellten Hafers reichte nicht aus, um die Tiere für die in unserer Gebirgsgegend erschwerten Arbeiten bei Kräften zu erhalten. Die Pferde brauchten in dieser Gegend täglich wenigstens 6 Pfund Hafer. Die Ertragsfüttermittel, deren Preise übrigens höher seien als der dem Landwirt zugewilligte Höchstpreis für Hafer, hätten nicht den Nährwert des Hafers. Auch für Vullen, denen das Haferfütter jetzt ganz verweigert ist, sei eine gewisse Ration Haferfütterung nötig, um die Nachzucht sicherzustellen. Ein gleiches gelte wegen der Arbeitsleistung für das Rindvieh, das als Viehwiehe verwandt werde. Für dieses sei eine Haferfütterung von wenigstens 2 Pfund täglich unumgänglich nötig. Ferner sei eine Erhöhung des Saatquantums an Hafer für die Untertaunusgegend unbedingt erforderlich. Die bewilligten 3 Zentner für den Hektar genügen hier nicht; man bedürfe zur Ausfaat rund das doppelte Quantum, wenn man eine normale Ernte erzielen wolle.

Alle diese Ausführungen fanden die einstimmige und sehr lebhaft Zustimmung der Versammlung. Sämtliche Redner betonten die Opferwilligkeit der Landwirte für ihre Person, wiesen aber um so entschiedener auf die Dringlichkeit hin, daß ihre Forderungen bewilligt würden, denn diese zeigten nur das äußerste Maß des Notwendigen an, um der Landwirtschaft des Untertaunuskreises die Möglichkeit zu geben, nicht nur die eigene Existenz zu erhalten, sondern namentlich auch, an ihrem Teile beizutragen, dem deutschen Volke und dem deutschen Heere die unbedingt nötigen Nahrungsmittel zu verschaffen. Es wurde ein Ausschuss von acht Personen gewählt, der in einem Gesuch an die Landwirtschaftskammer die nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 21. Januar zulässigen Änderungen in dem vorgetragenen Sinne für den Untertaunuskreis beantragen soll. Ferner soll dieser Ausschuss dem Bundesrat die Gründe mitteilen, die ihn zu dem Antrag an die Landwirtschaftskammer bewogen haben. Der Bundesrat soll außerdem um schnelle Feststellung von Höchstpreisen für Ertragsfüttermittel gebeten werden, um eine weitere und wucherische Steigerung zu verhindern. Ferner wurde der Ausschuss beauftragt, beim Landwirtschaftsministerium vorstellig zu werden, um eine Reihe von Unzulänglichkeiten beim Verkauf von Pferden, die der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt werden, abzustellen. Dem kleinen Landwirt, der sein Pferd zu Zwecken der Deutscher Pferde usw. fast unmöglich gemacht, ein Pferd zu erhalten. Auch über die Tagierung der Pferde, die von der Landwirtschaft zu Zwecken der Deutscher Pferde gebracht werden mußten, wurde lebhaft Klage geführt. Die bei der ersten Musterung als beste ausgesuchten und für die Armee angekauften Pferde haben kaum die Hälfte des Preises gebracht wie die später angekauften, in der ersten Musterung aber als minder tauglich zurückgestellten Tiere. Ueber alle diese Punkte soll der Ausschuss an den zuständigen Stellen Vorstellungen erheben. Dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Wartling ist bereits Mitteilung über die Angelegenheit gemacht worden. In den Ausschuss wurden einstimmig gewählt: Schmidt, Breithardt, Laux, Vangenshausen, Lang, Kemel, Klein-Strang, Margaretha, Adolf Ernst, Ramshaus, Lehrer Kettenbach in Kettenbach, Hertling, Hausen und

Meffert, Barmbach. Mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf den Kaiser und das tapfere deutsche Heer und dem Wunsch des „Heil dir im Siegerkranz“ wurde die eindrucksvolle verlaufene Versammlung geschlossen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt, 15. Febr. Fruchtmarkt. Der Verkehr in Getreide hat vollkommen aufgehört. Futtermittelmarkt fest. Die praktischen Folgen des neuen Bundesratsgesetzes und sein Einfluß auf den Handel lassen sich noch nicht übersehen. Vierzehner 31 1/2—32 1/2 M., Kofoskuchen 35—36 M., Palmkuchen 34—35 M., alles für 100 Kilo ab Fabrik. — Mele wird kaum angeboten. Kartoffeln im Großverkauf 8—8 1/2 M., im Kleinverkauf 9—9 1/2 M. für 100 Kilo.

Kriegs-Kochrezepte für jeden Tag der Woche. Mittag- und Abendessen für 4 Personen.

Dienstag Mittag.

Grünkohl mit Dörrfleisch und Kartoffeln.	
2 Pfund Grünkohl	—30
2 Pfund Kartoffeln	—08
1/2 Pfund Dörrfleisch	—55
2 Eßlöffel Mehl	—02
Zwiebel, Salz, Pfeffer	—02
M.	—97

Zubereitung: Der fein geschnittene Kohl wird in kochendes Salzwasser gegeben, darin einmal aufgekocht und dann auf ein Sieb gegeben. Das Dörrfleisch legt man in 1 Liter Wasser auf, läßt es langsam ungefähr 1/2 Stunde kochen, gibt dann den Kohl, die Zwiebel und die geschälten Kartoffeln hinzu, läßt alles zusammen gar kochen und nimmt das Fleisch heraus. Das Mehl rührt man mit kaltem Wasser an, gibt es zum Kohl, läßt dies zusammen einmal aufkochen und schmeckt mit Salz und Pfeffer ab.

Abend.

Reisbrei.

1/2 Pfund Bruchreis	—15
3/4 Liter Milch	—18
3/4 Liter Wasser	—
Zucker, Simit, Salz	—08
M.	—90

Zubereitung: Der gewaschene Reis wird mit etwas kaltem Wasser aufgesetzt, kurz bevor das Wasser kocht gießt man es ab, gibt dann die mit dem Wasser gemischte Milch und etwas Salz hinzu und läßt den Reis langsam gar kochen. Beim Anrichten bestreut man ihn mit Simit-zucker.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wetterbericht.



Höchste Temperatur nach C.: +8 niedrigste Temperatur — 4
Barometer: gestern 751.0 mm. heute 745.5 mm.

Voraussichtliche Witterung für 16. Februar:

Meist noch wolfig und trübe mit einzelnen Niederschlägen in Schauern bei etwas kälteren westlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	1
Heidelberg	1	Wienhausen	1
Neufirk	1	Schwarzenborn	2
Marburg	1	Rassel	0

Wasserstand: Rheingebiet Laub: gestern 2.39 heute 2.60, Lahnpegel: gestern 2.50, heute 3.20

16. Februar	Sonnenaufgang	7.19	Mondaufgang	7.54
	Sonnenuntergang	5.11	Monduntergang	3.18

Schiffleitung: Bernhard Grothaus.
Gerantvorrich für deutsche und ausländische Politik: D. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Eilenberger; für die Angestellten: D. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H. (Leitung: E. Nidderer) in Wiesbaden.



1. Ziehung 2. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Februar 1915 vermittels

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.)	(Nachdruck verboten.)
218 27 54 333 500 098 1012 59 108 571 615 2155	
256 338 420 [200] 692 3033 38 [300] 60 72 106 355	
83 567 714 951 [200] 141 40 78 605 86 84 5006 20 299	
[300] 362 648 78 612 22 6157 [200] 304 13 936 7233	
309 41 45 433 [200] 615 953 8010 33 68 106 861 71	
773 397 931 43 9312 849	
10129 641 651 11000 261 319 [200] 431 85	
336 12400 19 41 [200] 95 537 98 13108 86 493 836	
42 14003 218 426 91 612 80 88 757 850 999 151443	
211 360 429 738 16270 318 17098 480 [200] 632	
65 673 850 930 18149 801 483 645 63 681 [300] 92	
18016 200 18 84 737	
20177 411 713 805 906 870 21714 616 [300] 938	
22053 244 890 806 11 700 23130 257 [300] 449	
63 630 821 24170 400 [200] 635 25102 40 611 779	
977 26184 273 686 810 905 27093 149 70 821 727	
788 [300] 22185 897 807 10 34 449 52 703 12 26	
47 873 29033 32 389 442 790 [200]	
30104 615 871 31503 3091 253 419 89 585 829	
33120 264 699 829 921 15 34067 [200] 80 234 351	
788 35000 8632 87 130 804 461 699 37013 142	
89 470 698 877 [200] 38388 905 58 38049 235 708	
40023 109 328 504 41614 600 45 [200] 89 888	
42217 32 62 82 558 43064 293 516 84 881 700	
44277 927 420 [200] 764 89 45192 236 906 [200] 47	
46117 264 532 71 818 761 961 947 47128 226 72	
295 854 708 892 944 48081 405 639 748 70 805 12 35	
46905 606 [200] 865	
50074 [300] 164 853 858 51616 25 761 52077	
103 [400] 81 827 448 56 513 23 53299 437 75 83	
4701 54073 298 99 353 64 397 905 82 55061 99 288	
470 208 16 [200] 932 44 68096 98 128 99 321 498	
819 29 890 57218 982 941 55018 49 288 367 693 781	
678 85 59151 417 788 874 78 928	
68121 227 954 73 433 [300] 64 821 96 61692	
758 873 75 986 62030 188 451 636 914 63504 946	
84 64187 87 714 922 62 65890 476 728 99 836 944	
84 65261 64 395 510 67493 604 953 88447 72 77	
636 69103 834 443 49 [300] 792 978	
70970 [400] 166 233 73 92 418 756 96 814 904	
80 71147 59 586 740 82 819 71 72503 233 513 44	
73182 265 800 74280 432 836 73554 484 522 71	
647 59 715 851 98 78486 609 925 77099 83 355 864	
703 947 78059 230 353 98 836 11 766 836 916 90	
79011 [200] 208 391 549 877	
80723 845 [200] 70 81178 811 992 82320 409	
954 83248 378 451 99 581 896 84493 87 411 944	
85601 684 700 33 914 46 86071 87 178 278 445 693	
86 844 83333 553 659 [200] 68 718 89038 [300] 199	
214 485 614 21 34 672 97 405 971	
90042 99 134 488 407 33 798 87 804 901 91351	
656 965 945 92002 80 93024 81 268 300 97 471 650	
689 942 94030 292 [300] 97 349 75 480 521 769 65 811	
95312 53 644 990 96227 370 789 900 97083 181 530	
967 770 844 935 98194 835 99189 342 970	
100143 492 820 45 49 78 622 945 101028 162	
326 537 42 88 832 38 68 102011 115 [300] 409	
525 73 780 103070 338 835 72 917 104007 [400]	

1. Ziehung 2. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Februar 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.)	(Nachdruck verboten.)
348 564 795 973 1162 279 613 778 83 833 99 909	
2301 490 94 547 723 [200] 3018 65 148 232 384 755	
[300] 868 985 4092 174 438 822 5015 189 [300] 214	
94 655 93 728 93 848 6081 193 364 408 866 77	
[1000] 789 914 60 7071 226 474 91 [200] 806 672	
119 49 874 923 837 257 [200] 87 300 17 9005 [200]	
65 164 482 998 777 907 25	
10308 61 400 709 834 84 994 11381 842 844	
12152 398 38 531 87 952 13473 783 1437 84 15182	
225 494 549 632 16080 79 276 388 613 73 69	
17004 78 427 637 16085 105 731 75 806 16509	
950 81	
20370 593 805 986 21152 74 88 387 679 879	
22082 194 557 719 818 23317 635 47 851 24233	
912 98 25182 579 [200] 301 418 52 549 527 952	
26055 348 573 [300] 27446 96 719 28548 901 29339	
787 936 [300]	
30000 448 942 773 31304 81 450 569 618	
703 865 [200] 32323 340 424 99 901 99 [300] 82377	
730 424 917 34100 238 770 995 35034 153 512 90	
958 36119 214 341 46 884 840 80 37523 47 995 38069	
258 318 453 749 39068 74 109 292 860 607 38 899	
40025 435 49 688 41002 55 67 237 575 625 728	
40 48 831 42189 235 98 313 580 98 946 43488 806	
723 890 44118 70 364 466 [400] 45038 397 402 89	
900 908 46152 699 [200] 701 [300] 828 993 47311	
26 69 699 909 48017 255 323 72 437 49006 90 213 332	
71 611 787 45	
50159 274 684 976 79 51177 201 51 64 532 95	
696 787 894 52870 941 53014 10 210 373 819 909 86	
54272 308 476 87 803 832 55971 421 611 99 913	
58236 85 87 89 448 851 93 [200] 993 54 57055 308	
38 455 [200] 588 798 [200] 31 819 58927 69 108	
418 59 599 617 844 59108 728 78 831 804 73	
60384 634 657 61098 337 517 904 62352 433	
872 309 63317 47 924 64049 254 818 493 827 880	
768 78 399 68029 111 929 87 831 953 68210 81 639	
929 67037 614 92 816 906 58 68144 200 955 [300]	
418 519 42 932 69023 70 94 101 25 39 315 25 487	
[400] 583 82 686	
70041 353 455 955 71104 452 72215 24 333	
857 72 91 95 822 73011 83 [300] 238 807 85 948	
89 74063 273 493 681 702 19 845 88 [200] 94	
75028 89 993 41 699 780 76225 361 64 432 48	
72 648 728 840 41 7025 213 513 60 939 78189 201	
31 315 24 28 64 853 755 877 79045 55 162 201 631	
832 38 818 57	
60315 738 808 81138 40 873 897 618 67 82014	
63 124 88 278 [200] 471 840 69 83180 82 386 77 693	
10 84100 492 615 726 31 908 48 80 85 85681 927	
86184 443 693 897 57811 92 452 64 685 791 68049	
206 495 61 678 936 89163 369 443 81	
90076 559 902 20 91061 289 532 637 49 823 81	
80 66 92052 81 758 78 632 93436 881 83 802 132 28	
94005 149 204 412 67 830 719 50 95329 67 871	
96000 133 91 394 414 581 [200] 795 97347 66 444 83	
923 98448 634 690 789 90000 2 81 44 392 807	
777 [1000]	

Sorellenfischerei-Verpachtung.

Am Freitag, den 12. März 1915, vormittags 10 1/2 Uhr wird im Hotel Müller in Nassau a. d. Lahn die fiskalische Fischerei im Mühlbach von der Gemeindegrenze Nieschen-Marienfels bis an das Wehr der Schuttermühle nebst den Nebenbächen, ca. 12 1/2 km., vom 1. April d. J. ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Wüßereiger Pachtzins jährlich 480 Mark. Nächste Pachtstation ist Nassau a. d. Lahn. Verpachtungsbedingungen gegen Einsendung von 50 Pfennig durch die Oberförsterei zu beziehen. 1293

Königliche Oberförsterei Nassau a. d. Lahn.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister ist bei der unter A. Nr. 26 eingetragenen Firma G. W. Böhm von Oberlöhnlein folgendes eingetragen worden:
Die Firma ist nach dem Tode des Gesellschafters Rudolf Böhm auf den Mitgesellschafter Witwe Adolf Dinkel, Maria geb. Böhm auf Oberlöhnlein als alleinigen Inhaber übergegangen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Forderung des Albert Böhm in Oberlöhnlein ist erloschen. Dem Kaufmann Franz Josef Seiler in Oberlöhnlein ist Procura erteilt. 1291
Niederlöhnlein, den 9. Februar 1915.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die ansehnliche Knappeit an Zinn erhält die Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen (Reg.-M.-Bl. S. 87/1909) auf S. 5b im sechsten Absatz folgenden Zusatz:
„Während des gegenwärtigen Krieges werden indessen Glasröhren ungenügend, auch wenn die Verbindung mittels übergeschobener Gummischläuche erfolgt, wenn nur das Gummi befreit ist.“
Unter dem im 6. Absatz der Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen auf S. 5b aufgeführten „Ueberzug aus reinem Zinn“ ist die sogenannte Verzinnung zu verstehen, die einerseits aus dünnem, andererseits nicht mit Sicherheit eine genügende Ueberbedeckung des Bleisröhrs an allen Stellen bewirkt. Wird jedoch ein — wenn auch dünnwandiges — Zinnröhr mit einem Bleimantel an seiner Verdrückung umgeben, so ist es, wie auch im Nachsatz gesagt ist, zulässig. 293
Wiesbaden, den 10. Februar 1915.
Der Polizei-Präsident: von Schend.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
Reichsbank-Giro-Konto.
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebstahlsicher Panzerschränken. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Kupons-Einlösung, auch vor Verfall. Kuponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach b. 7543 einschlagenden Geschäfte.
An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Auswärtige Börsen.

Paris, 13. Febr.	V. K.	L. K.
Span. Rente.....	70.50	70.—
Span. Italien.....	—	—
Span. Russ. Rente.....	84.25	84.80
Span. Türkei (unif.).....	57.10	—
Türkische Lote.....	—	—
Metropoli.....	—	—
Banque Ottomane.....	—	—
Rio Tinto.....	1495	1492
Chartered.....	—	—
Debeers.....	251.50	252.—
Goldminen.....	—	—
Randmines.....	116.—	117.50

Londoner Börse.

London, 13. Febr.	V. K.	L. K.
Consols.....	68.56	68.50
Japaner.....	91.12	91.26
Peruvianer.....	—	—
Peruv. pref.....	—	—
Atchafson.....	—	—
Erte.....	—	—
South. Pacif.	—	—
Union.....	—	—
United States Steel.....	—	—

New-Yorker Börse.

New-York, 11. Febr. V. K. L. K.		
Geld auf 24 Stunden.....	2-2 1/2	2-2 1/2
do...instanter Darlehen.....	statist.	statist.
Silber-Bullen.....	48 1/2	48 1/2
Atch. Twp. a. Santa Fe.....	94 1/2	95 1/2
Baltimore Ohio comm.....	69	70
Canada Pacific Shares.....	153	150 1/2
Chicago Milwaukee & St. Paul Shares.....	86 1/2	87 1/2
Donv. a. Rio Grande com.....	6 1/2	6 1/2
Erte comm.....	22 1/2	22 1/2
do...inst. preferred.....	35 1/2	35 1/2
Jillbols Central Shares.....	105 1/2	105 1/2
Louisville a. Nashville.....	117 1/2	117 1/2
Miss. Kansas & Texas com.....	31 1/2	31 1/2
do...inst. preferred.....	31 1/2	31 1/2
Missouri Pacific com.....	11 1/2	11 1/2
New-York Centralbahn.....	85 1/2	85 1/2
Norfolk a. Western com.....	100 1/2	101 1/2
Northern Pacific com.....	103 1/2	104 1/2
Reading com.....	143 1/2	144 1/2
Rock Island Comp. pref.....	8 1/2	8 1/2
Southern Pacific.....	84 1/2	85 1/2
do...inst. preferred.....	15 1/2	15 1/2
do...inst. preferred.....	50	50
Union-Pacif. com.....	119 1/2	121 1/2
do...inst. preferred.....	—	—
Wabash preferred.....	2 1/2	2 1/2
Amalgamated Copper.....	64 1/2	65 1/2
Anacosta Copper.....	26 1/2	27 1/2
General Electric.....	—	—
United States Steel.....	42	44 1/2

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam

wirkt außerordentlich stark auf geschwächte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Herztlich empfohlen. Bl. 2% M. erhältlich in allen Apotheken. 2676

Stadt. Kriegs- und Arbeitslosenfürsorge.

Weitere Spenden sind eingegangen von:
den Beamten und Kassendirektoren der Zentral-Infanterie Wiesbaden der Victoria zu Berlin 10 M., Ungenannt durch die Armenverwaltung 500 M., Kasino-Gesellschaft 60 M., Frau Kommerzienrat A. Albert 1000 M., Dr. med. Früllan 40 M., D. G. 20 M., Geh. Kommerzienrat Lazarus 500 M., Dr. Universität (Vergleich Beer-Wilhelm) 5 M., Dr. Universität (Vergleich Stadt-Vorn) 20 M., Dr. Schmidt, Lehrer 50 M., Kommerzienrat Wagnersdorf 200 M., Wilhelm Cron 100 M., Frau Guttel Vera 2450 M., Deins und Olga Saltsed 14 M., (Erlös einer Karte), Heinrich See 10 M., St. Blumenthal 40 M., G. Wilmann 100 M. (3. Rate), Dr. Reumann 10 M., Mittelrheinischer Verein für Wohlfahrt G. S. 500 M., Firma J. Ders, Langstraße 20, 100 M., Kriegerverein 300 M. (zur Verwendung für arme Arbeiterfamilien und kleine Meister, deren Ernährer nicht im Felde sind), Adolf Stieren 250 M., Frau Friedrich Bidel Wwe. 100 M., Wilhelm Schmidt 5 M., Verein städtischer technischer Beamter 225 M., Frau Helene Bort 3 M., Professor Tiefenag 50 M., Angehörte der Allgemeinen Ortskrankenkasse 62 M., Vandalierklub Gensper 300 M., Th. Schneider 5 M., Hugo Grün 50 M., Justizrat von G. 200 M. (2. Rate), Justizrat Dr. Romeis 500 M., Dr. med. G. Räder 50 M., Fr. Dittke Ders 20 M., Verein städtischer technischer Beamter 200 M. (als außerordentliche Unterstützung für Familien, deren Oberhaupt zur Gasse einberufen ist), Frau Beria Guttman 31 M. (Quartiergeh.), Rittersgutsbesitzer Dr. Fleischer 50 000 M., von den Beamten und Kassendirektoren der Zentral-Infanterie Wiesbaden der Victoria-Berl. 20 M., Musikdirektor Schürdt monatlich 50 M., G. R. Banfield 25 M., durch Auflösung einer Rente von Mainzer und Wiesbadener Damen und Herren 60 M., G. Gasser 10 M., Herr Stieren 300 M., Angehörte der Allgemeinen Ortskrankenkasse (Dezember) 33.50 M., St. R. 10 M., Partikular-Konzert im Kurhaus 300.23 M., Stadt. Beamtenvereinskasse 100 M., Wiesb. Tagblatt-Berlag 100 M., Heinrich Cron 30 M., Justizrat Dr. Romeis (4. Rate) 500 M., Dr. W. Müller Söhne 500 M., Kasino-Gesellschaft 25 M., Reiniger Rohmann, Blumenstraße 3000 M., Hagerstr.-Fabrik „Ed. Laurens“ 540 M. (durch Verkauf des Personals auf das von der Fabrik zu veranlassende Betriebsaufhebung), Wiesb. Tagblatt-Berlag 70 M., Direktor Dr. Kahlhoff 100 M., Personal des Volkstheaters 120 M., G. Wilmann 100 M. (4. Rate), Verein selbstständiger Arbeiter Wiesbadens 100 M., Wohltätigkeits-Konzert im Kurhaus 304.09 M., Dr. Geronne 100 M., Reg.-Zuversamer G. Sieder 5 M., G. Schierens 100 M., Dr. Romeis 500 M., Fr. Dittke Ders 50 M., Dr. Fleischer 50 M. monatlich (ebenfalls die 1. St. unter Landesbibliothek veröffentlicht 50 M.), Wiesbadener Lehrerverein 70 M.
Für die diese Gaben dankt ich auf das herzlichste.
Für die Sammlung sind insgesamt bis jetzt eingegangen: 119 834.04 M.
Wiesbaden, den 15. Februar 1915. 1294
Oberbürgermeister Stäffing.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

312/3 2047

Bekanntmachung.

Betrifft: Sandverkaufsstelle für Kranke. (S. 376 Mbl. 2 der Reichsversicherungsordnung.)
Die mit Bekanntmachung I und II vom 26. November 1913 (Amtsblatt der Königlich Preuss. Regierung, S. 335-339 und Amtsblatt für den Stadtkreis Frankfurt a. M., S. 333-335) veröffentlichten Sandverkaufsstelle für Kranke werden für die nachstehend aufgeführten Arzneimitel mit Wirksamkeit vom Tage des Inkrafttretens des Nachtrags zur Deutschen Arzneitaxe 1914, vom 1. Januar 1915, wie folgt ergänzt und abgeändert.
Im übrigen bleibt es bei den oben angeführten Bekanntmachungen sein. 293

R a m e		30 g	50 g	100 g	200 g	250 g
Acid. carbol. liquefact.		3	3	20	30	55
Acid. citricum	10 gr	20	50	75	130	
Acid. citricum pulv.	10 gr	20	50	85	150	
Balsam. peruvianum	10 gr	60	160	240	400	
Benzinum venale					15	35
Camphora	10 gr	20				
Capsulae gelatinosae c. Balsam. Co- piv. 0,6 gr Stück	10 Stück	25	60	90	175	
Capsulae gelatinosae c. Ol. Ricini 3,0 gr = 1 Teelöffel Stück . 6 Stück		35				
Flores Chamomillae			25	40	70	130
Flores Cinnae pulv.	10 gr	15	40	60	100	
Folliculi Sennae	10 gr	15	40	60	100	
Fructus Myrtilli	10 gr	10	25	35	60	100
Glycerinum	10 gr	10	25	35	60	105
Liq. Plumbi subacetici				15	25	40
Lycopodium	10 gr	20	50			
Oleum Amygdalarum	10 gr	25	60	90	160	
Oleum Arachidis					35	60
Oleum Rapae					45	75
Oleum Ricini				35	60	105
Oleum Sesami				20	35	60
Oleum Terebinthinae				20	35	60
Paraffinum liquidum		15	20	35		
Radix Liquiritiae conc				25	45	80
Spiritus camphoratus				40	70	120
Tinctura rhei aquosa		20	30	50		
Tinctura rhei vinosa		40	60	100		